

Zum Herbstfest: Gottes Reich und der Tannzapfen

Predigt zu *Lukas 17,20-21*

Liebe Gemeinde: Wir feiern das Erntedank-Fest, um uns bewusst zu machen: All das Gute, das wir haben, ist nicht selbstverständlich. Es ist ein Geschenk. Wir danken Gott dem Schöpfer dafür, dass Er Gutes wachsen liess – und Gelingen schenkte.

Seit biblischen Zeiten bis in die Moderne bedeutete die Erntezeit, dass Menschen für einmal mehr als Genug hatten: Vorräte wurden angehäuft, um durch den Winter zu kommen.

Heute haben wir eigentlich immer mehr als genug zu Essen. Da stehen wir in der Gefahr, dass wir das Danken vergessen. Wenn aber Dankbarkeit verschwindet, sinkt auch Zufriedenheit.¹

Im Lukas-Evangelium 17,20-21 steht:

„Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! oder: Dort ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Man könnte auch übersetzen: „Das Reich Gottes ist in euch.“

Spannend – Jesus sagt: Ob Gott nahe ist – ob Gott wirkt – das sieht man nicht an den äusseren Umständen. Gott ist immer nahe!

Darum möchte Jesus uns dazu motivieren, dass wir uns nicht abhängig machen von den Umständen. Im Zentrum soll Gottes Reich stehen. So dass wir in allen Umständen Ihm vertrauen.

Unsere Tochter holte einmal einen halb vermoderten Tannzapfen aus der Tasche. Wie Eltern sind fragte ich mich, warum sie Kompost in ihrer Jackentasche mitträgt. Doch sie meinte: Das ist ihr ‚Not-Tannzapfen‘. Falls sie irgendwohin kommen sollte, wo es keine Tannzapfen hat, kann sie mit diesem spielen.

In einer anderen Tasche hatte sie auch noch einen Not-Stein – aus demselben Grund – und alle möglichen weiteren Dinge; Vorräte halt.

Schön, wie Kinder mit Wenigem zufrieden sind. Doch schon sie mit 5 Jahren wollte vorgesorgt haben.

Es ist gar nicht einfach, wie man christlich gut mit Vorräten umgeht. Manche sagen recht provokativ: Es ist besser, nicht zu viele Vorräte zu haben – oder sogar keine. Gottes Reich soll im Zentrum stehen!

Im Überfluss kann das Gottvertrauen vergessen gehen. Es stärkt das Vertrauen, wenn man nicht immer genug hat – weil klar wird, dass man auf Gott angewiesen ist. Man wird dankbarer für alles, was man erhält – und mit dieser Dankbarkeit auch zufriedener.²

Diejenigen, die mehr haben, als sie gerade brauchen, sollen es verschenken. Denn es gibt genug Menschen, die dringender darauf angewiesen wären.

1 Damit hängt diese merkwürdige Beobachtung zusammen, dass wir modernen Menschen nicht zufriedener sind als unsere Vorfahren – obwohl wir viel mehr haben.

2 Von Johannes dem Täufer wird überliefert, dass er ganz ohne Vorräte in der Wüste lebte: Von der Hand in den Mund – Heuschrecken mit Honig (Matthäus 3,4). Jesus selbst forderte dazu auf, alles zu verschenken und ihm nachzufolgen (Matthäus 19,21).

Da sieht man: Vorräte an sich sind nicht schlecht. Doch auch bei Vorräten soll Gottes Reich im Zentrum stehen. In Gottes Reich werden alle ernst genommen. Es geht um jeden einzelnen. Das heisst: Es geht um die Gemeinschaft! Die Bibel möchte uns immer ermutigen, mehr als uns selbst zu sehen: Gott – und die Mitmenschen.

Darum steht in der Bibel auch: Es ist gut, wenn man arbeitet. Bemüht euch darum, dass ihr genug habt – damit ihr immer genug habt zum Weitergeben an die, die zu wenig haben (z.B. 2. Korinther 9,8-11).³

Alles was man hat, ist ein Geschenk. Wir können dazu beitragen, dass Gutes wächst. Doch dass es gelingt, liegt bei Gott (Prediger 5,18). In diesem Sinne gehört alles Gott. Gottes Reich soll im Zentrum stehen.

Was ist, wenn man einmal nicht mehr so viel hat, wie gewohnt? Darüber machen sich viele Sorgen – wegen der aktuellen Weltlage. Wir werden uns bewusst: Vielleicht haben auch wir einmal nicht mehr genug.

Da kann die Versuchung entstehen, dass man sagt: Jetzt muss ich zuerst für mich sorgen. Doch gerade dann lohnt es sich, wenn man Gottes Reich ins Zentrum stellt.

Spannend: Bei Krisen zeigt sich oft, dass Menschen Kraft erhalten, einander zu helfen. So werden Krisen am schnellsten überwunden.

Als Christen dürfen wir mit der Zuversicht leben, dass Gott immer nahe ist. Egal wie es rundherum aussieht.

Immer wieder werden Krisen auch als Zeichen gesehen, dass Jesus bald wieder kommt. Das sehen wir schon im folgenden Abschnitt in der Bibel (Lukas 17,22-23).

Wenn Jesus wieder kommt, ändert sich die Geschichte grundlegend. Dann wird alles in Seinen Händen sein. Darum sagen manche: ‚Jetzt müssen wir uns nicht mehr um diejenigen kümmern, die zu wenig haben. Jesus selbst wird das bald in Ordnung bringen.‘ Oder sogar: ‚Jetzt müssen wir nicht mehr arbeiten. Es kommt nicht mehr darauf an.‘

Auch in unserer Zeit sprechen Menschen so. Wenn man aus der Geschichte liest, klang es bei Krisen immer wieder so.

Jesus warnt uns davor. Er betont: Niemand wird es im voraus sehen, wenn dieser Tag nahe ist. Hört darum nicht auf diejenigen, die so reden. Wenn dieser Tag da ist, werden es alle sehen. Es braucht keine speziell ‚Eingeweihte‘ (Lukas 17,23-24).

Als Christen stehen wir in dieser Spannung: Wir sollen im Bewusstsein leben, dass Gott immer nahe ist. Doch nicht so, dass er gleich kommt und alles in Ordnung bringt. Viel mehr ist Gottes Reich in uns und zwischen uns, ohne dass wir es sehen. Es geht um Vertrauen. Vertrauen hilft, um Gutes zu sehen und zu tun – unter allen Umständen.

So gilt für uns das Gleiche, wie für die Menschen zu allen Zeiten gegolten hat. In Bezug auf die Vorräte sind das die Grundsätze für ein zufriedenes Leben:

- Geniesst, was ihr habt – doch hängt euer Herz nicht daran.
- Seid stets bereit zum Teilen, so dass das Ganze funktioniert.
- Arbeiten ist gut – und vergesst die Ruhe nicht.
- Schaut alles als Geschenk an, so dass Dank an erster Stelle steht.

Amen.

Andreas Anderfuhren

³ Besitz ist ein Geschenk – und gleichzeitig eine Aufgabe: Diejenigen mit Besitz tragen die Verantwortung dafür, dass das Leben auch funktioniert für die, die keinen Besitz haben.